

ironisch-surrealen, die zeitgenössische Kunst hinterfragenden Objekte und Installationen des schottischen Biennale-Teilnehmer-Duos Joanne Tatham und Tom O'Sullivan. „München hat eine gewachsene Galerienszene“, sagt Rüdiger Schöttle, „wenn Sie als Kunstinteressierter aufmerksam sind, können Sie auch hier die aktuellsten Strömungen finden – und in München oft zuerst. Dies wird überregional, auch von der Presse, nur nicht so wahrgenommen.“

Wichtigen Zuwachs erhielt die Münchner Szene 1999 mit den Galeristinnen Monika Sprüth und Philomene Magers (Schellingstraße), die auch in Köln und London agieren. Mit ihren Projekten vertreten sie internationale Positionen der 1960er Jahre bis heute. Kuratoren konzipieren hochkarätige Schauen wie „Uneasy Angel“ mit 26 Künstlern aus Los Angeles von Doug Aitken und Ed Ruscha bis Mario Garcia-Torres. Zur Zeit werden kühl-poetische Landschaftsgemälde von Maureen Gallace gezeigt.

Internationale junge Kunst wird seit 1991 von Françoise Heitsch (Amalienstraße) vertreten: Science-fiction-inspirierte Bilderwelten Christian Hahns, digital umgesetzte Inspirationen von Mosaikböden griechischer Klöster des Biennale-Teilnehmers Nikos Alexiou oder Mongolei-Fotografien der Norwegerin Mette Tronvoll.

Motoko Dobashi (geb. 1976), Grasspillow, 2007, Raumzeichnung Mixed media, Acryl, Collage und Zeichnung, Größe variabel, Ausstellungsansicht; Galerie Dina4 Projekte Juni–Juli 2007; Courtesy Galerie Dina4 Projekte



IN DEN LETZTEN JAHREN haben sich in München junge Galerien angesiedelt, die mit Engagement und Verve an ihre Arbeit herangehen. „München ist vielleicht nicht so hip und cool wie Berlin“, sagt die 35-jährige Nicole Stanner, die 2003 nach neunjährigem London-Aufenthalt neben der Sabine Knust Galerie + Maximilian Verlag in der Ludwigstraße mit ihrem Partner Christoph von Braun die Fotogalerie f 5,6 eröffnet hat. Aber – München ist eine angenehme Stadt zum Leben. „Hier haben sich viele interessante Unternehmen und Menschen niedergelassen.“ Neben den Klassikern interessieren sie vor allem neue Positionen, die gesellschaftliche Zustände reflektieren, sowie die technischen und handwerklichen Möglichkeiten der Fotografie. Nach den amerikanischen Shooting Stars Matt Siber, Jonathan Gitelson und Brian Ulrich, mit entlarvenden Beobachtungen von Menschen beim Shopping, zeigt sie fast unbekannte Fotografien der 1960er Jahre des Bestsellerautors und Filmemachers Lawrence Schiller, die auch die menschliche Seite von Celebrities wie Marilyn Monroe, Norman Mailer, den Jackson Five oder Bob Kennedy wiedergeben (bis 19. Januar).

Vor vier Jahren eröffnete Dina Renninger in der Theresienstraße die Galerie „Dina4 Projekte“ plus einer Garage für Installationen. Einen Schwerpunkt legt sie auf die Zeichnung, und das im heute erweiterten Sinne, ob gebrannt, gestickt, gesprüht oder am Computer animiert. Dazu gehören auch die Raumzeichnungen der 1976 geborenen Japanerin Motoko Dobashi, Meisterschülerin von Markus Oehlen. „Man kann in München durchaus auch junge Positionen zeigen. Es gibt sehr gute Sammler hier, die neugierig auf junge Kunst sind, wobei sie auch eine gewisse Zeit brauchen, um sich damit auseinanderzusetzen.“ Foto-Stilleben alltäglicher Dinge des Leipziger Hochschulprofessors Christopher Muller werden abgelöst von an naturwissenschaftliche Farbexperimente angelehnte Diptychen von Christian Frosch und einer Karussell-Installation der 1978 geborenen Nina Radelfahr.

Konzeptuelle junge Kunst bestimmt das Programm der vorher in Wien und New York tätigen Eva Kraus, seit einem Jahr Leiterin der Galerie Steinle (Kurfürstenstraße). Poppig bunte Frauenpower versprüht Ruth Detzer. Kasper Kovitz verarbeitet das Thema der Auswanderung in die USA zwischen Abstraktion und Experiment mit Marmelade, Margarine oder PU-Schaum auf Leinwand, als Übermalung oder Radierung. Zur Zeit sind die Briten Daniel Baker, Damian und Delaine Le Bas aus dem Roma-Biennale-Pavillon zu sehen mit ganz eigenwilligen Positionen, die ihre Wurzeln nicht verleugnen. „Der Standort München wird wieder interessant. Allerdings ist das Marktbewusstsein noch nicht so stark wie in London und Berlin. Es findet ein Generationswechsel statt, viel Geld wird in den nächsten Jahren umgeschichtet. Das könnte einen Wertumschwung mitbringen hin zur Kunst. Die Aufgabe ist, die Menschen hinzuführen und ihnen die Augen zu öffnen.“ □